

10 Minuten

Der Marktplatz

1

30 Minuten

Die Basilikakathedrale

2

60 Minuten

Das Diözesanmuseum

3

30 Minuten

Die Marienkirche in Burek

4

60 Minuten

Das Ethnografische Museum

5

15 Minuten

Die ungarische Ecke

6

15 Minuten

Die Dichterbank

7

30 Minuten

Die Halbbastei

8

20 + 30 Minuten

Der Marktplatz  
und die Altstadt

9

Für diese Leute, die nur ein paar Stunden für die Besichtigung der wärmsten polnischen Stadt haben, auch „Perle der Renaissance“ genannt, schlagen wir folgende Besichtigungsrouten vor:

Mit der Besichtigung fangen wir auf dem **Tarnower Marktplatz** an, der zu den kleineren Stadtplätzen im Land gehört, ist aber zugleich einer der schönsten, umgeben von historischen Bürgerhäusern mit Arkaden - kleinen Perlen der Renaissance. In der Mitte steht zweistöckiges **Rathaus**, bei dem noch ursprüngliche, gotische Teile erhalten geblieben sind, bekront durch eine Attika mit charakteristischen 14 Maskaronen. Dieses Renaissancegebäude schuf Jan Maria Padovano. 30 Meter hoher Turm verbirgt einen noch bis heute tätigen Mechanismus der ältesten in Polen von Hand aufgezogenen Rathausuhr. Gleich neben dem Rathaus (von der südöstlichen Seite) steht ein unscheinbarer Pfahl, damals befand sich hier ein Pranger für „niederträchtige Weiber“.

Vom Marktplatz begeben wir uns Richtung **Basilikakathedrale**. In diesem wichtigsten Gotteshaus der Tarnower Diözese fesseln Ihre Aufmerksamkeit die höchsten in Europa, über 13 Meter hohe monumentale Grabdenkmäler, die dem Geschlecht der Familien Tarnowski (dem Hetman Jan Tarnowski und seinem Sohn Krzysztof gewidmet. Das ist das einzige, zweistöckige Grabdenkmal in Polen und vielleicht auch in der Welt...) und Ostrogski angehören. Das Grabdenkmal von Tarnowski wurde von dem italienischen Bildhauer Jan Maria Padovano geschaffen, das von Ostrogski soll das Werk von Jan Pfister aus Wroclaw gewesen sein oder von einem Holländer Wilhelm van den Block. Beachtenswert ist auch im Südschiff der Kathedrale das Grabdenkmal von Barbara Tarnowska (aus der Familie Tęczyński), der ersten Frau von Hetman Tarnowski, das auch zu den Werken von Jan Maria Padovano zählt. Es gehört zu den schönsten Meisterwerken der Renaissance Grabdenkmäler in Europa. Die Kunstkenner zählen diese Skulptur zu den schönsten Darstellungen der Frau der Renaissancezeit. Vor der Kathedrale befindet sich das älteste Denkmal der Welt (von 1981) vom Papst Johannes II.

Wenn wir jetzt mit dem Haupteingang aus der Kathedrale hinausgehen, sehen wir das älteste, gemauerte Haus **„Mikołajowski Haus“** (Unter der Herrschaft von Hetman Tarnowski wurde die Stadt mit einer neunhundert Meter langen Mauer umgeben. Ihre Teile sind bis heute erhalten geblieben). Fast 500 Jahre altes Gebäude versteckt in seinem Inneren die Schätze des ältesten Kirchenmuseums in Polen, des **Diözesanmuseums** (von 1888). Das Museum präsentiert eine reiche Sammlung von Sakralkunst ab dem Mittelalter, gotische Skulpturen, Malereien, Messgewänder, Frühdrucke, sowie auch eine Abteilung mit Volkskunst darunter eine Sammlung von Volksmalerei auf Glas. Wenn wir noch zusätzlich eine Stunde haben lohnt es sich reinzuschauen um die echten Kunstschatze zu bewundern darunter solche Gemälde wie: „Das Beweinen in Chomranice“ (Mitte des 15. Jahrhunderts) ein mittelalterliches Meisterwerk der Krakauer Malerei, „Misericordia Domini“ (u. 1450) aus Zbylitowska Góra, die Pieta aus Biecz (u. 1380-1400), „das Beweinen vom Schwarzen Bach“ (u. 1450), oder das Triptychon, ein origineller Altar aus der in die UNESCO - Liste aufgenommenen Kirche des heiligen Leonard in Lipnica Murowana.

Nachdem wir das Museum verlassen haben, begeben wir uns Richtung Kathedralenplatz. Mit der Kathedralenstraße kommen wir zum Sobieskiplatz, dann biegen wir nach links ab und weitergehend nähern wir uns der „Großen Vorstadt“ - zur Zeit ist das der bekannteste Markt in der Stadt, der so genannte „Burek“. Sein Name kommt vom Pflaster auf dem Markt. In einem der Häuser bei dem Markt (der eigentliche Name lautet, Platz des Generals Josef Bem) ist im Jahre 1794 der Held von Polen und Ungarn - Josef Bem auf die Welt gekommen.

Dann gehen wir an den Blumenständen vorbei, die Straße der heiligen Jungfrau Maria entlang, zu einer von **drei gotischen Holzkirchen in Tarnów, der Marienkirche in Burek**. Diese Kirche soll früher am Ort der heutigen Kathedrale gestanden haben, wurde aber nachdem man mit dem Bau eines gemauerten Gotteshauses (vor 1400) angefangen hatte, an seinen jetzigen Ort an den Bach Wątok verlegt (in den Jahren 1852-1854 fand die Kircheverlegung um einige Meter vom Bach statt). Im Inneren des Gotteshauses (ein Sanktuarium) befindet sich das aus dem 16. Jh. Gnadenbild der Jungfrau Maria Skapulier, das auf Holz gemalt wurde. Die Gläubigen verehren dieses Bild seit undenklichen Zeiten. Die Kirche hat früher auch die Aufgabe einer Friedhofskirche erfüllt, für den auf der anderen Straßenseite gelegenen Friedhof, einer der ältesten (u. 1787) und schönsten in der Woiwodschaft Kleinpolen Nekropole, des Alten Friedhofs.

Sowohl diese Kirche als auch die **Kirche der heiligen Dreifältigkeit in Terlikówka von 1527**, die sich auf der anderen Seite des Friedhofs befindet, liegen zusammen mit der **Kirche des heiligen Martin** aus dem 15. Jh. auf der Holzarchitekturroute in Kleinpolen. Wir kommen zum Sobieskiplatz zurück, dann biegen wir nach links ab und so können wir uns wie in Wien fühlen, weil wir jetzt die Verkehrsader entlang gehen, die **Krakowskastraße**, die damalige kaiserliche Landstraße. Die Krakowskastraße, als Sezession - Perle angesehen gehört zu den wichtigsten Straßen der Stadt, zur Zeit Geschäfts- und Bankstraße. Monumentale mehrstöckige Bürgerhäuser bringen uns das Klima der kaiserlichen und königlichen (k.k.) Monarchie näher. Im Bürgerhaus Nr. 9, gegenwärtig das Bristol Hotel, hatte ihren Sitz in den 20. Jahren des 20. Jahrhunderts die ukrainische Regierung im Exil. Gegenüber dem Hotel zwischen den Bürgerhäusern ist ein Gutshof, bedeckt mit einem Schindeldach, erhalten geblieben. In diesem damaligen Gasthof gibt es das berühmte **Ethnografische Museum**, wo sich die einzige in Europa Dauerausstellung befindet, die dem Leben und der Kultur der Roma gewidmet ist. Im Hof des Museums kann man auf Wunsch sich an einem Lagerfeuer mit Roma beteiligen, wo man auch den Tanz der Zigeunerinnen mit farbigen Trachten bewundern kann. Jedes Jahr im Juli zieht von hier eine „Roma - Karawane der Erinnerung“ los, die Touristen aus der ganzen Welt heranzieht. Während einer mehrtägigen Wanderung durch die Tarnower Region kann man das Nomadenleben erfahren. Nachdem wir das Museum verlassen haben, gehen wir ein bisschen weiter Krakowskastraße runter, nur zur **ungarischen Ecke von Tarnów**, zur Petöfie - Grünanlage zu kommen (des ungarischen Dichters, des Adjutanten von General Josef Bem). In der Grünanlage befinden sich: das Sekler Tor, das uns auf den Platz führt, das Denkmal von Petöfie und zwei Speerhölzer (ung. kopjafa) zum Andenken an Forgón Mihaly und Norbert Lippóczy. Wir gehen jetzt zurück, die Krakowskastraße hoch, bleiben wir am bunten Elefanten stehen (die Kreuzung mit Nowy Światstraße), weil sich ein Stück weiter das älteste Cafe der Stadt - Tatrzarska befindet, wo man das beste Eis in der Stadt essen kann. Es lohnt sich dort reinzuschauen.

Vom Sobieskiplatz biegen wir nach links ab, in die Fußgängerzone - Walowastraße. Wenn wir in östliche Richtung gehen, sehen wir die wunderschönen Bürgerhäuser, die Grünanlage mit dem größten in Polen Denkmal von König Władysław Łokietek, der Tarnów im Jahre 1330 die Stadtrechte verliehen hat. Das Berühren mit der rechten Hand des Schuhs des Königs soll Glück bringen und Wünsche erfüllen. In der Nähe befindet sich die **Dichterbank**, wo die Skulpturen von Agnieszka Osiecka, Jan Brzechwa und Zbigniew Herbert sitzen. Ein Stück weiter gibt es eine rekonstruierte Straßenbahnhaltestelle (in Tarnów in den Jahren 1911-1942 gab es eine Straßenbahnlinie. Auf den Straßen sind alle 6 Minuten die Tarnower Straßenbahnen sog. „Marienkäfer“ vorbeigeilert).

Wenn wir neben der Haltestelle stehen, können wir auch das Grabmal des unbekanntenen Soldaten bewundern. Von dem Grabmal rechts führt die Piłsudskistraße (früher die Seminaryjnastraße, weil sich an dieser Straße das größte auf der Welt Priesterseminar befindet). Diese Straße führt zum Schützenpark (Park Strzelecki), wo in einem originellen Mausoleum die sterblichen Überreste von General Josef Bem beigesetzt wurden.

Weiter gehen wir Walowastraße entlang in östliche Richtung und kommen zur Basztowastraße (auf der rechten Seite), die nur wegen der Treppe eine Straße ist. An dieser Straße rechts befindet sich eine restaurierte **Halbbastei**, ein Teil der geliebten Schutzmauer. Wir gehen Walowastraße zurück. An der Ecke Walowa- und Rybnastraße steht... Roman Brandstaetter, der sich an die Ecke des Bürgerhauses lehnt, mit einer Baskennmütze, eine Pfeife rauchend, sieht sich die Fußgänger an. Wenn wir jetzt bei Roman Brandstaetter stehen, schauen wir nach links auf die Goldhammerstraße. Das war die wichtigste Judenstraße der Stadt mit Banken und Hotels. Im Gebäude Nr. 1 befand sich das letzte in der Stadt bis 1993 tätige Gebetshaus. Wir sind jetzt in dem „jüdischen Tarnów“. Die Geschichte von Tarnów ist eng mit der jüdischen Bevölkerung verbunden, die vor dem Zweiten Weltkrieg fast die Hälfte der Einwohner darstellte. Sie bewohnten den östlichen Teil von Tarnów. In dem damaligen jüdischen Stadtviertel befindet sich einer der ältesten und interessantesten jüdischen Friedhöfen in Kleinpolen, hier befand sich auch das Ghetto. Wir gehen weiter Walowastraße in östliche Richtung und kommen zum **Denkmal von General Josef Bem** (von 1985), ein Ort, der häufig von der ungarischen Delegation besucht wird. Hinter dem Denkmal biegen wir nach rechts ab und kommen durch das Stadttor in die Żydowskastraße (Judenstraße). An dieser Straße befindet sich die **Bimah**, die Überreste der Alten Synagoge. Heutzutage werden hier im Rahmen der Gedenktage an galizischen Juden Konzerte veranstaltet.

Wenn wir weiter Żydowskastraße gehen, kommen wir zum **Marktplatz**, zum wichtigsten Platz der Stadt. Jetzt können wir uns gemütlich in ein Cafe, oder ein Restaurant hinsetzen, mit so vielen Eindrücken, ein bisschen müde, aber doch zufrieden, um sich dem kulinarischen Genuss hinzugeben. Für die Fahrer als Nachtsicht schlagen wir einen Schlehdorntee vor - „Tarniówka“ - ein starker Schlehdornaufguss. Für die Fußgänger und Passagiere schlagen wir dagegen einen Schlehdornlikör vor. Jan Długosz, ein hervorragender Chronist, hat geschrieben, dass der Name Tarnów von dem Schlehdornstrauch „tarnina“ stammt, mit dem der nahe liegende Berg des heiligen Martin dicht bewachsen war.